Krakauer Zeitung.

Nro. 112. — Mittwoch, den 19. Mai — 1858.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

N. 1802. praes. **Kundmachung.**

Zu Gunsten der Saybuscher Abbrändler sind neuerdings folgende milde Gaben eingegangen:

	Conv M. fl.	kr.
1. Bei der k. k. Statthalterei in Prag	26	7
2. Bei der k. k. Statthalterei in Wien	2	16
3. Bei der Statthalterei-Abtheilung in Pressburg	4	32
4. Bei der Statthalterei-Abtheilung in Grosswardein	2	30
5. Bei der k. k Landes-Regierung in Troppau	27	—
6. Bei der k. k. Landes-Regierung in Czernowitz	1	—
7. Beim Brünner k. k. Mautamte	55	25
8. Beim Bezirksamte in Kirchshlag	1	51½
9. Beim Bezirksamte in Jasło	14	44
10. Beim Bezirksamte Bruck an der Leitha	7	42
11. Beim Bezirksamte in Hernals	2	10
12. Beim Bezirksamte in Pottenstein	1	30
Zusammen	146	47½
Hiezu der bereits veröffenlichte Betrag von	7909	25 11/20

2 Thaler, 1 Thalerschein und 14 Kreuzer W. W., gibt im Ganzen 8056 13 1/20 und die bemerkten speciellen Beträge.

Diese wohlthätigen Spenden werden mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes und mit dem Bemerken veröffentlicht, daß dieselben ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 11. Mai 1858.

Der neu ernannte königlich spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Don Leopoldo Augusto de Cueto hat am 15. d. M. die Ehre gehabt, Sr. k. k. Apostolischen Majestät sein Beglaubigungsschreiben in einer besonderen Audienz zu überreichen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Mai d. J. den Ingenieur Joseph Speroni zum Deputirten bei der lombardischen Central-Kongregation für die k. Stadt Varese allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsrath zu Zala-Egerszegh, Joseph Rauchofer, über sein Ansuchen und mit seinen dermaligen Bezügen zum Staatsanwalte bei dem Komitatsgerichte zu Steinamanger zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvár, Anton v. Borsiczky, zum provisorischen Rathssekretär, zugleich Staatsanwalts-Substituten bei demselben Komitatsgerichte ernannt.

Der Justizminister hat die Gerichtsadjunkten in Wien, August Biela, Karl Ritter v. Schreibers und Raimund Ritter von Romani, zu Rathssekretären bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt; ferner den Gerichtsadjunkten Theodor Ritter v. Raule in Preßburg, Dr. Ladislaus Zeillner in Korneuburg und Ernst Rücker in St. Pölten die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft nach Wien bewilligt, und den Erstgenannten dem Wiener Landesgerichte, die beiden Letzteren aber dem Wiener Handelsgerichte zur Dienstleistung zugewiesen; endlich zu Gerichts-Adjunkten ernannt: den Bezirksamts-Aktuar Moriz Bielin in Schwechat für das Kreisgericht zu Korneuburg, den Bezirksamts-Aktuar Friedrich Wessely für das Wiener Landesgericht und den Auskultanten Leopold Spängler in Steyr für das Kreisgericht zu St. Pölten.

Der Justizminister hat den k. k. Bezirksarzt in Neunkirchen, Dr. Joseph Hoffmann, zum Primararzte des Wiener Landesgerichts-Gefangenhauses ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksvorsteher von Delnice, Johann Aschmann, zum Komitatsgerichtsrathe extra statum des Komitatsgerichtes Essek ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichts-Adjunkten, Friedrich Antonini zum definitiven, und den küstenländischen Auskultanten, Johann Bolmarcich, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes Rovigno ernannt.

Der Justizminister hat den venetianischen Oberlandesgerichts-Offizialen, Johann Dal Fabbro, zum Hilfsamts-Direktions-Adjunkten bei demselben Oberlandesgerichte ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Postamts-Kontrolor, Hannibal Pisoni in Venedig, zum Postamts-Direktor in Beluno ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. Mai.

Die Moniteurnote rücksichtlich Montenegro's klagt die Pforte an, daß sie wider alles Recht eine Haltung gegen Montenegro annehme, welche neue Verwickelungen hervorzurufen geeignet wäre. Allein es sind die Montenegriner gewesen, welche den Aufständischen in der Herzegowina Beistand geleistet und von Raub und Grausamkeit begleitete Ueberfälle türkischer Gebietstheile ausgeführt haben. Auch wenn die Pforte nicht durch den siebenten Artikel an das europäische System geknüpft wäre, würde sie das Recht haben, von Montenegro deshalb nicht nur Genugthuung, sondern auch Bürgschaften zu verlangen, daß dasselbe sich künftig solcher feindseligen Handlungen enthalte. Um so mehr hat die Pforte dieses Recht, nachdem sie durch den genannten Artikel des Pariser Friedens vom 30. März 1856 des europäischen Rechtes theilhaftig erklärt und in das europäische Concert aufgenommen worden ist. Die Erklärungen rücksichtlich Montenegro's auf dem Pariser Congresse enthalten laut den Protocollen nichts, was die Pforte verpflichtete, sich von Montenegro Alles gefallen zu lassen, und ihrerseits nichts zu unternehmen, um dasselbe zu einem ruhigen Verhalten für die Zukunft zu nöthigen. Daß Frankreich einen Zusammenstoß zwischen den Türken und Montenegrinern verhüten will, ist nicht zu tadeln, aber Oesterreich hat seit geraumer Zeit Alles aufgeboten und bietet noch Alles auf, um dem Blutvergießen vorzubeugen, und es ist daher völlig überflüssig, wenn die Moniteurnote dasselbe an seine Dazwischenkunft zu Gunsten Montenegro's im Anfange des Jahres 1853 erinnert. Die Unabhängigkeit des eigentlichen Montenegro wird aber jetzt von der Pforte weder bedroht noch gefährdet, sondern die Absicht derselben geht nur dahin, den Montenegrinern die Nothwendigkeit eines feindlichen Benehmens von ihrer Seite einleuchtend zu machen, ohne daß sie im Mindesten das Bergland bezwingen, oder gar sich unterwerfen will. Der Vorschlag Englands, den Frankreich bereits angenommen hat, Commissaire zu ernennen, um mit einem türkischen Bevollmächtigten ein Arrangement bezüglich des Territoriums auf Grundlage des Status quo zur Zeit des Pariser Congresses herbeizuführen, ist vielleicht geeignet, den Vorwand zu den Einfällen in das türkische Gebiet, welchen die Montenegriner aus der streitigen Grenze entlehnen, wegfallen zu machen. Aber die Hauptsache ist, daß Montenegro Bürgschaften für die Bewahrung des Grenzfriedens von seiner Seite gibt, denn nicht die Türken, die Montenegriner sind bisher noch immer die Störenfriede gewesen. Das wird kaum anders zu erreichen sein, als indem der Häuptling von Montenegro, und zwar für die außerhalb Montenegro's liegenden von Montenegrinern bewohnten Bezirke jedenfalls, in ein ähnliches Verhältniß zu der Pforte tritt, wie der Fürst von Serbien oder die Hospodaren der Moldau und Walachei.

Der Montenegro-Artikel des Moniteur veranlaßt die Times zu folgenden Bemerkungen: „Die practische Unabhängigkeit dieser Provinz hat mit der Discussion der Frage verhältnißmäßig wenig zu schaffen, da sie von der Pforte seit einiger Zeit gar nicht bedroht worden war. Die ansehnliche türkische Streitmacht, die an der Küste des adriatischen Meeres versammelt steht, hat nicht die Bestimmung, die montenegrinischen Berge zu erobern, sondern die Hochländer in ihre heimischen Vesten zurückzutreiben. Fürst Danilo ist vor einiger Zeit in den Tuilerien huldvoll aufgenommen worden, und nun fällt es dem Kaiser ein, daß ein christlicher Häuptling gegen die Uebermacht der Türkei beschützt werden muß; aber der englischen Regierung wird doch das Verdienst eingeräumt, daß sie den unverfänglichen Vorschlag machte, eine Commission zur Feststellung der Grenzen und dauernden Pacification des Bezirks einzusetzen. Das Manifest des Moniteur schließt übrigens mit einer seltsam stylisirten Appellation an die Großmächte, die sich an den diplomatischen Schritten in dieser Angelegenheit noch nicht betheiligt haben. Rußland wird an die Theilnahme erinnert, die es seinen Glaubensgenossen in Montenegro stets geschenkt hat, und dann wird angenommen, daß Oesterreich im Sinne der Politik handeln wird, die es am Vorabend des Krimkrieges durch die Sendung des Grafen Leiningen bekundet hat. In diesem Compliment und Sarkasmus, die respective den Höfen von Petersburg und Wien gelten, liegt die Pointe der ganzen Staatsschrift. Es mag zu Frankreichs Planen passen, daß es eine Gönnerschaft für Racen affectirt, die all ihre echte Verehrung dem rechtgläubigen Czaren vorbehalten; aber Oesterreich blickt mit wohlbegründeter Besorgniß auf jeden Versuch — sei es in der Moldau und Walachei, oder in Montenegro — die Außenposten des osmanischen Reiches einem gefürchteten Nebenbuhler in die Hände zu spielen. Es leidet keinen Zweifel, daß die End-Entscheidung des Streites thatsächlich Oesterreich zufallen wird, denn die russischen Besitzungen sind weit von den bergigen Küsten des adriatischen Meeres, und Frankreich hat weder im Nordwesten der Türkei ein Interesse zu wahren, noch eine Gelegenheit, seine Wünsche zu verwirklichen. Ungeachtet aller englisch-französischen Vermittlungs-Vorschläge wird die türkische Streitmacht gegen die Bergsöhne fortoperiren, bis die österreichische Regierung sieht, daß kein Grund zu einer Besorgniß mehr vorhanden ist."

Die „Ostd. Post" legt der Absendung der beiden französischen Schiffe nach der Adria nicht einmal jene demonstrative Bedeutung bei, die seiner Zeit die Absendung der Flotte bezüglich Neapels hatte. Die montenegrinische Angelegenheit, sagt dieses Blatt, ist zu winzig, zu unfruchtbar und zu unlogisch für eine Kriegsfrage. Die französische Nation ist leicht zu enthusiasmiren bei Fragen, die Herz und Phantasie anregen; aber für das Plaisir, das ihnen das theatralische Costüm des Vladica von Montenegro im Winter 1857 verursachte, im Sommer 1858 einen europäischen Krieg herauf zu beschwören, das Princip, für das hunderttausend tapfere Soldaten geblutet haben und das große Buch mit zwei Milliarden Renten belastet wurde, umzustürzen und auf den Kopf zu stellen, in der Herzegowina die entgegengesetzte These aufzustellen, wie 1853 in der Moldau und Walachei, im adriatischen Meere die Scene von Sinope im Kleinen zu wiederholen — das kann unmöglich in der Absicht irgend eines französischen Staatsmannes liegen und noch viel weniger in dem Geiste oder gar in den Interessen der Nation.

Der Ueberfall des türkischen Lagers am 13. d. M. bei welchem das Expeditions-Corps einen so namhaften Verlust erlitt, soll, wie die „Ost. Post" schreibt, bei Nacht stattgefunden haben und zwar mit so verrätherischen Hilfsmitteln, wie sie unter Völkern, die im Kriege ihre Ehre rein halten, nicht vorkommen. Während der commandirende Pascha auf Grundlage gegenseitigen Uebereinkommens jedes weitere Vordringen einstellte, benützten die Montenegriner den Moment, wo der Waffenstillstand zu Stande kam, um auf die in Sicherheit gewiegten Osmanen sich zu stürzen und die beinahe Wehrlosen hinzuschlachten. Die Notizen hierüber, sagt die „Ostd. P.," sind bis zur Stunde noch confus; doch scheint der Verrath, den die Depesche aus Ragusa andeutet, noch eine ganz eigenthümliche mysteriöse Seite zu haben, die wir heute nicht berühren mögen.

Der k. k. Botschafter am Hofe der Tuilerien ist am 15. d. in Paris eingetroffen. Aus London wird die Abreise Sir Henry Bulwer's nach Paris gemeldet, es bestätigt dies die gestern gebrachte Nachricht, daß die Mitglieder der Commission zur Reorganisirung der Donaufürstenthümer bei den Congreß-Verhandlungen als Beiräthe fungiren werden. In Paris soll ferner ein Abgesandter des Fürsten Danilo eingetroffen sein.

Eine telegraphische Depesche der Correspondance „Havas" aus Madrid, vom 12. Mai, bestreitet, daß die Regierung daran denkt durch ein Decret die Kirchengüter zurückzugeben.

Nach Berichten aus Turin, vom 15. Mai ist der Deputirte Menabrea zum sardinischen Commissär für die Regelung der Donaumündungen-Frage ernannt worden.

In Oldenburg ist am 11. d. die schon früher verheißene Vorlage wegen Aufhebung der Wuchergesetze dem Landtage unter der Voraussetzung zugegangen, daß deren Erledigung eine Verlängerung

---

Feuilleton.

Nach Ojców.

Von E. P.

(Schluß.)

Früh am Morgen — denn wir sollten unmittelbar über die noch zu sehenden übrigen Orte nach Krakau und nicht wieder hierher zurückkehren — schrieben wir unsere Namen in das bereit liegende Fremdenbuch ein. Namen zu Namen — nichts als Namen. Wir hatten von einem anderen Buche gehört, das bei dem Bauer Jędyk ausliegen sollte. Jędyk — eine Pute, nicht immer nomen omen. Dieser Jędyk war grade wegen seiner Animosität bekannt, gern sprachen die Gäste bei ihm und er selbst Muth den Gästen ein zu einem lustigen oder traurigen Verslein für das Buch. Er mit seiner Familie verdiente sich dabei manchen Groschen und das Buch war allmällig dickleibig und zu einem interessanten poetisch-prosaischen Mosaik und Silva rerum geworden. Das Verdienst dieser Fundation hatte der geschätzte Krakauer Archäolog Ambrosius Grabowski, der trotz des hohen Alters bis heute noch keinen Weg zu Fuß scheut, wo es gilt, etwas für die Wissenschaft zu ernten und dessen jedem Wanderer fast unentbehrlichem Werke: „Kraków i jego okolice," **Krakau und Umgegend, historisch beschrieben, vierte** Auflage, 1844 — wir die historischen und topographischen Notizen entlehnen; nicht nur für Papier, Feder und Tinte, auch für Ordnung sorgte er in der Unterhaltung des Buches, so daß es wirklich an historischem Interesse von Tag zu Tag gewonnen und etwas weit das Niveau gewöhnlicher Fremdenbücher Ueberschreitendes zu werden versprach. Wir urtheilen nach einigen Auszügen, die uns unlängst mitgetheilt wurden; berühmte Dichter hatten zum Theil nicht verschmäht, dort ein Angedenken ihrer poetischen Impressionen im Autograph zu hinterlassen. Vergebens fragten wir nach diesem Buch. Jędyk war gestorben, seine Wittwe hatte das Buch für reiche Belohnung an einen durchreisenden Herrn nach Warschau verkauft, die sich für dasselbe Interessirenden hatten zu spät davon Kunde erhalten, an einen Rückkauf war nicht zu denken, da Name und Ort des Concurrenten nicht zu erforschen war.

Der Besuch oben schon erwähnter zwei Grotten sollte unseren Ausflug für diesmal beschließen. Die erste, die finstere Grotte, wird bisweilen irrthümlich die königliche genannt, zu Ehren, heißt es, des Königs Stanisław August, der hier im Jahre 1787 gewesen sei. Den historischen Gegenbeweis liefert Piskoski, daß sie ihre anderen Namen schon seit undenklichen Zeiten führen. Die zweite wurde die königliche genannt, weil sie dem unglücklichen Könige Władysław Łokietek im Jahre 1300, während Böhmens König Wenzel dessen polnischen Thron bestiegen, zum königlichen Schlupfwinkel gedient, wie Długosz erzählt.

Uneigentlich heißt jene die finstere, denn nachdem man durch den engen unter Felsen und Gesträuch versteckten Eingang gekrochen, bietet sie nach längerem Aufenthalt Licht genug, um ihren 140 Ellen langen und 40 breiten und hier und da bis 30 Ellen hohen Raum mit dem Blicke zu umfassen. Die Fackeln der Führer erleichtern die Ansicht verborgener Einzelheiten. Zwar giebt es näher und ferner noch andere kleinere Höhlen, so die in den Czajowicer Wäldern liegenden mit milchweißem Gewölbe und eine andere bei Wierzbowice von tausenden von Fledermäusen bewohnte, welche oben an der Wölbung hängen, außer anderen, welche Zeit und Zufall noch wird entdecken lassen; keine kommt jedoch der finsteren an Ausdehnung und Schönheit gleich. Bei dem Anblick des riesigen in hartem Felsgestein ausgehauenen Saales steht der Reisende staunend über die Macht des Schöpfers und bemißt nach dem Riesenbau die eigene menschliche Winzigkeit und Hinfälligkeit.

Nach der Tradition war die Grotte einst von Menschen bewohnt, was, auch ohne an Troglodyten glauben zu wollen, wahrscheinlich erscheint in einem Lande, wo in den Jahrhunderte währenden Kämpfen mit den einfallenden Barbaren Greise, Frauen und Kinder oft genug kummervolle Tage in solchen Höhlen fristen mußten.

Die feierliche Stille der Grotte unterbricht nur das melodische Geräusch der vom Gewölbe auf das zahlreiche Gestein herabfallenden Tropfen.

Der Zugang zur königlichen Grotte zieht in seiner Schönheit ebenso Maler als Naturfreunde an. Im Walddickicht verborgen, liegt sie bei dem Dorfe Czajowice auf hohem Berge Chełm und hat eine 40 Ellen lange Vorhalle in der Gestalt einer engen Felsöffnung, deren Wände mit einem grünen Moosteppich unter einem durchsichtigen Gewölbe von Zweigen bedeckt sind. Bedeutend länger als die erste, verläuft sie sich in verschiedene Arme von verschiedener Breite; in dieses Mysterium der Natur gelangt nie das Tageslicht. Auf dem Boden einer geräumigen Kesselöffnung sieht man Rippen und Gebein von Thieren; bisweilen wurden hier schon Rückgratsknochen und Knochen eines von dem heutigen polnischen Bär verschiedenen Ursus spelaeus aufgefunden, dick mit einer Schicht Kalk, Stalagmit, belegt, ein Beweis, daß sie hier seit Jahrhunderten gelegen. Die Wände der Grotte sind mit einer undurchsichtigen Kalkmasse überzogen, das Gewölbe bedeckten einst Stalaktiten, doch diese, nur sehr langsam in der geheimnißvollen Werkstätte der Natur geschaffen, werden von Tag zu Tag seltener bei der Menge von Liebhabern, deren jeder zum Andenken sich einige jener hängenden Zierrathen mitzunehmen liebt, welche tropfweise an dem unterirdischen Gewölbe hervorquillen.

Den Ufern des Prądnik entlang von dem Berge

des Landtages nicht zur Folge haben werde. Der Inhalt des Gesetzentwurfs ist kurz und einfach der, daß, unbeschadet der privatrechtlichen Bestimmungen über Zinseszinsen und in Ansehung der Zinsen über den Betrag der Hauptschuld, alle bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes aufgehoben seien.

△ **Wien**, 15. Mai. Kürzlich führte die hiesige „Morgenpost" zum Beweise, daß die Hausherren Wiens durch immense Steigerung des Miethzinses zu erkennen gegeben haben, daß sie ein vermehrtes Angebot von Wohnungen nicht sobald erwarten, mehrere der Redaction bekannt gewordene Fälle an. Unter Anderem berichtet sie: „In einem Hause in der Jägerzeile sind zwei eclatante Steigerungsfälle vorgekommen. Ein achtbarer Industrieller wohnt daselbst 42 Jahre lang ununterbrochen, und der von ihm zu entrichtende Miethzins ist von 400 auf 900 Gulden erhöht worden. Eine andere Partei, ein Schuhmachermeister, ist von 350 auf 1400 Gulden gesteigert worden. Als wir von diesen beiden Fällen hörten, kamen sie uns so unglaublich vor, daß wir uns veranlaßt sahen, selbst an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen und wir fanden beide Angaben bestätigt! Solche Thatsachen", fügt die „Morgenpost" hinzu, „sprechen lauter für die Nothwendigkeit der Neubauten, als die gehaltvollsten Abhandlungen. Hoffentlich wird die Staatsverwaltung nicht mehr lange mit der Ertheilung von Begünstigungen zögern, welche die gänzlich gesunkene Baulust wieder zu heben geeignet sind". Die kaiserliche Regierung hat es schon bisher an nichts fehlen lassen, was geeignet ist, zu Neubauten anzuspornen, und wird auch künftig nicht ermangeln, in der Richtung des Anspornens der Baulust zu wirken, soweit dies ihre Sache ist. Gründlich aber kann, da man Capitalisten, welche Lust haben, Häuser der Concurrenz wegen zu bauen, nicht herzuzaubern vermag, der Wohnungsnoth nur durch Diejenigen abgeholfen werden, welche von ihr gedrückt werden. An Raum zu neuen Häusern fehlt es nicht, des Kaisers Majestät haben denselben durch die befohlene Stadterweiterung und durch die Uebergabe der Linien an das Finanzministerium genügend eröffnet. Aber es fehlt an dem Associationsgeiste der Wohnungsmiether, welcher, wenn er geweckt und richtig geleitet wird, allein im Stande ist, in Concurrenz mit den gegenwärtigen Hausherren Wiens zu treten, indem er Häuser in genügender Zahl baut. Das ist das einzige Mittel, da die volkswirthschaftlichen Principien, von denen die kaiserliche Regierung ausgeht, ihr ein directes Eingreifen, z. B. Festsetzung des Maximums des Miethzinses, Anhaltung der Creditanstalt Zinshäuser zu bauen u. dgl. nicht gestattet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Mai. Se. kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Franz Karl ist heute nach Prag abgereist.

Heute Morgens um 6 Uhr ist Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs mit dem Eilzuge nach Venedig abgereist. Die durchl. Frau Erzherzogin Charlotte wird noch einige Zeit in Schönbrunn verweilen und dann mit Höchstihrem Gemal, welcher binnen Kurzem wieder hier erwartet wird, nach Italien zurückkehren. Dem Vernehmen nach wird das hohe Paar in der Badesaison den Aufenthalt in Venedig nehmen, den größten Theil des Sommers aber und den Herbst in Monza zubringen, wo im Lustschlosse zur Aufnahme des Hofstaates und der Kanzleien die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind.

Se. Maj. der Kaiser Ferdinand hat für die neu erbaute Kirche zu Senftleben (bei Stramberg in Mähren) zur Kircheneinrichtung eine Gabe von 300 fl. gespendet, dann 500 fl. für die Pfarrkirche Krapina-Töplitz, und 300 fl. für jene in Svibovec bestimmt.

Wie aus Brüssel berichtet wird, dürfte der Herzog von Brabant nächstens nach Wien kommen, um dem kaiserlichen Hof einen Besuch abzustatten.

Der k. k. Gesandte am russischen Hofe, Graf V. Esterhazy ist von St. Petersburg in Berlin angekommen.

Ueber das Befinden Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen liegen die besten Nachrichten vor. Die an das linke Handgelenk und an den linken Fuß angesetzten Blutegel und Schröpfköpfe haben die erwartete Wirkung hervorgebracht und der Patient glaubt schon in den nächsten Tagen wieder das Pferd besteigen und die Truppenbesichtigung fortsetzen zu können.

Deutschland.

Die Angelegenheit des Advocaten Eckert, schreibt man der A. A. Ztg. aus Berlin, hat für jetzt ihr Ende erreicht. Bald nachdem die polizeiliche Beschlagnahme seiner Papiere stattgefunden, wurde er zur Vernehmung vor den für die Polizeibehörde fungirenden Staatsanwalt geladen. Etwas für ihn gravirendes muß sich aus den Schriften nicht ergeben haben; denn sie sind ihm zurückerstattet worden. Dagegen erfolgte eine anderweitige Vorladung nach dem Polizeipräsidium, und es wurde ihm eröffnet, daß er Berlin binnen 24 Stunden zu verlassen habe. Dieser Ausweisung ist er verflossenen Sonntag nachgekommen. Außer diesen einfachen Thatsachen theilt ein hiesiges Gerichtsblatt mit: unter den weggenommenen Papieren habe sich ein Schriftstück in mehreren Abschriften befunden, das auf das Vorhandensein von Gründen zur Anklage schließen lasse. Da eine solche zur gerichtlichen Verhandlung hätte gelangen müssen, die Ausweisung überdies aber an und für sich das Gegentheil bekundet, so mag auf gedachtes Schriftstück nur ein Gewicht gelegt worden sein. Wie von einer Seite, die unterrichtet sein will, erzählt wird, verhielte es sich damit auch nicht anders. Das Schriftstück soll eine Eingabe an einen der Staatsminister sein, und in umfassender Ausführung den festen Entschluß Herrn Eckerts aussprechen: wenn die Minister, an die er sich schriftlich gewendet, seine Anträge unberücksichtigt ließen, weitere Schritte zu thun. Als der nächste sei darin der Weg einer Petition an beide Häuser des Landtages bezeichnet, und wolle er sich hier aufhalten bis der Landtag wieder zusammentrete. Bleibe aber dieser Schritt erfolglos, so sei er gewillt mit seinen Anträgen vor den deutschen Bund zu treten. Insofern eine Combination dieses Inhalts mit der Ausweisungsmaßregel keineswegs als gezwungen erscheint, darf man die, wenn auch nicht zu verbürgenden, Mittheilungen doch wohl der Beachtung für werth halten. Hiemit wäre die merkwürdige Geschichte in ein vorläufiges Stadium der Ruhe getreten, wenn nicht Herr Eckert selbst auf irgend eine Art das Schweigen brechen sollte. Nur so viel kann schließlich noch bemerklich gemacht werden, daß seine Anträge, dem erwähnten Schriftstück zufolge, einer Anklage gleich zu achten sind, worauf der ganze Verlauf der Angelegenheit einigermaßen erklärlich wird. Worin diese Anträge bestehen, ist in der citirten Correspondenz nicht gesagt.

Ueber die Mainzer Befestigungs-Angelegenheit meldet die „Zeit" abweichenden Angaben gegenüber: „Preußen stellte am 14. Jänner d. J. den Antrag: die Grundstücke des Kästrich anzukaufen, um auf denselben ein Centralwerk zu erbauen. Zugleich war in dem erwähnten Antrag ausdrücklich ausgesprochen, daß durch denselben der bereits seit längerer Zeit in Verhandlung begriffene Bau einer Kaserne in der alten Citadelle in keiner Weise berührt werde. Erst nachdem dieser Antrag von Preußen gestellt, nämlich am 3. Februar d. J., habe die Militär-Commission sich für den Bau einer Kaserne auf dem Kästrich, statt auf der alten Citadelle, ausgesprochen. Der Antrag Preußens dagegen sei noch nicht zu einer vorläufigen Berathung gelangt; er befinde sich noch in dem Stadium der Militär-Commission.

In Hamburg traf am 14. d. M. Abends Ihre k. Hoheit die Kronprinzessin von Würtemberg nebst Gefolge, über Harburg kommend, ein, um nach einigen Tagen sich von Kiel aus nach St. Petersburg einzuschiffen.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Der Moniteur bringt einen umfassenden Artikel über die Finanzlage des Reiches, worin zunächst auf die Darstellung der Finanzlage, welche Hr. Magne im Oktober v. J. gab, Bezug genommen und nach Aufzählung aller seit jenem Zeitpuncte eingegangenen Belegmittel als Gesammt-Ergebniß gesagt wird: „Was die Vergangenheit anbetrifft, so bleibt es außer allem Zweifel, daß der Schatz in Folge der Anleihen, deren Betrag, obgleich dies oft bezweifelt worden war, mit bewunderswerther Pünktlichkeit eingezahlt wurde, in Folge der Zunahme der indirecten Steuern und ungeachtet der ungeheuren Lasten, welche Krieg, Theuerung, Cholera und Ueberschwemmungen mitunter auf die unverhoffte Weise ihm auferlegten, vollständig und pünktlich allen vorgesehenen und unvorgesehenen ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben gerecht werden konnte, und daß schließlich seit Abschluß des Rechnungs-Jahres 1854 die ungedeckten Ausgaben der Budgets sich nicht um Einen Centime vermehrt haben; daß im Gegentheil eine vom verfügbaren Reste der Anleihen zu nehmende Summe von 20 Millionen durch ein neuerdings angenommenes Gesetz zu neuen Arbeiten zum Schutze der Ueberschwemmungen hat verwandt werden können. Alles läßt sogar hoffen, daß der Ueberschuß viel beträchtlicher sein und Hülfsmittel für den chinesischen Krieg bieten werde. Es ist überdies eine ausgemachte Sache, daß die ungedeckten Ausgaben, die sich im Ganzen auf 965 Mill. erheben, in Folge von Maßregeln, welche durch die Regierung vorbereitet wurden, in Kurzem und ohne Schwankungen um 756 Mill. reducirt und mittels der der Bank zu machenden Rückzahlungen weiterhin auf 725 Mill. herabgebracht werden sollen. Diese Liquidirung der Vergangenheit wird Schritt für Schritt die schwebende Schuld und namentlich die Schatzscheine auf fast normale Gränzen zurückführen. In Betreff der Gegenwart ergeben die während der vier ersten Monate des Jahres erlangten Resultate eine Vermehrung von 6,670,000 Frs. in Vergleich mit der entsprechenden Epoche des Jahres 1857. Doch da die Einnahmen von 1858 nach den im Jahre 1856 erzielten Beträgen berechnet sind, so ist der Mehrbetrag, der über die vorgesehenen Beträge erzielt wurde, ungefähr 29 Millionen, welche zu den 20 Millionen hinzukommen werden, die aus dem Einnahme-Ueberschusse erhellen, welcher für das Budget zur Deckung der Ergänzungs-Credite votirt wurde." Hr. Magne entwickelt hierauf, was zur Erlangung eines Einnahme-Ueberschusses geschehen sei, der beträchtlich genug wäre, um die Amortisirung wieder in Thätigkeit treten zu lassen. Dieser Ueberschuß wird voraussichtlich für 1859 nicht weniger als 93 Mill. 878,000 Frs. betragen, wovon 46 Millionen für die außerordentlichen Ausgaben und 40 Millionen zur Amortisirung verwandt werden sollen, so daß noch ein Ueberschuß von beinahe 8 Millionen bleibt. — Die Königin der Niederlande begegnete bei ihrem Besuche in den Galerien des Louvre Herrn Thiers, mit dem sie sich längere Zeit unterhielt. In Folge dessen verbreitete sich sofor das Gerücht, Herr Thiers stehe auf dem Punkte, sich dem Kaiserreich anzuschließen. — Es bestätigt sich die Nachricht von einer Sendung neuer Verstärkungs-Truppen nach China. Lord Elgin muß in Folge der aus Calcutta an ihn gelangten Nachricht einen Theil der ihm zur Verfügung gestellten Truppen nach Indien schicken. Baron Gros will in Peking unterhandeln, Lord Elgin je eher, um so lieber, um sich dann entfernen zu können. — Hr. Leosand französischer Consul in Caraccas, welcher angeklagt ist, den früheren Präsidenten der Republik Venezuela dessen Feinden ausgeliefert zu haben, obgleich sich derselbe unter den Schutz der französischen Flagge begab, hat an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Denkschrift gerichtet, worin er sein Benehmen bei dieser Gelegenheit rechtfertigt. — Durch kaiserliches Decret vom 14. Mai ist Graf de Laborde General-Director der kaiserlichen Archive, zum Mitgliede des Ausschusses, welcher die Correspondenz Napoleon's I. zu sammeln und herauszugeben hat, ernannt worden. — Der Senat wird am Dienstag seine Session schließen. — Die schon vor einiger Zeit angekündigte Maßregel, wodurch die Eisenbahn von Graissessac nach Beziers auf Antrag der concessionirten Gesellschaft unter Sequester gestellt wird, ist durch kaiserliches Decret vom 12. d. nun wirklich erfolgt.

Große Sensation erregt hier ein blutiges Duell, das zwischen Officieren und Herrn de Penne, Redacteur des Figaro, unter dem Namen Nemo, gestern Nachmittags im Walde von Vesiney, in der Nähe von Son St. Germain, Statt fand. Die Veranlassung zu diesem Duell war ein Artikel des Genannten im Figaro, in welchem er sich über die ungehobelten und groben Manieren, wodurch sich die Unterlieutenants in Gesellschaften hervorthun, lustig machte. In Folge dessen erhielt er einen höchst groben Brief eines Unterlieutenants. Hr. de Penne berichtete über diesen Brief in der letzten Nummer des Figaro, indem er hinzufügte, daß man sich über ihn habe moquiren wollen; denn der Styl des betreffenden Briefes sei der Art, daß ihn nur ein Portier geschrieben haben könne. Der Brief war aber doch von einem Unterlieutenant, der in St. Germain in Garnison lag. Derselbe schickte eine Herausforderung an de Penne, die derselbe annahm. Das Rendezvous wurde im Walde von Vesiney bei St. Germain genommen. Als Hr. de Penne mit seinen Zeugen auf dem Kampfplatze erschien, fand er dort außer seinem Gegner noch ungefähr zwanzig andere Officiere, zum Theil der Linie, zum Theil den Garde-Cuirassieren angehörig, versammelt. Nach den üblichen Gebruchen begann der Kampf zwischen de Penne und seinen Gegner, der ein Neffe des Generals Espinasse sein soll. Letzterer wurde an der Hand verwundet und mußte das Duell aufgeben. Sofort trat aus dem Haufen der Officiere ein anderer Unterlieutenant, den Garde-Cuirassieren angehörig, hervor, um den Kampf, den man nach Verwundung des wirklichen Gegners für beendet halten mußte, fortzusetzen. Herr de Penne mußte das Anerbieten annehmen. Der Kampf fiel jedoch höchst unglücklich für ihn aus. Nachdem er mehrere Wunden erhalten, versetzte ihm sein Gegner einen Stich durch den Leib, worauf de Penne bewußtlos zu Boden stürzte. Dem Arzte Dr. Guerin, den Penne mitgenommen, hatte, gelang es nicht, das Blut zu stillen. Man brachte deßhalb den Verwundeten nach einem Wirthshause in Pecq, wo er seit gestern im Todeskampfe liegt. Seine Freunde haben alle Hoffnung aufgegeben, ihn zu retten. Es läßt sich denken, welches Aufsehen die Art und Weise erregt, in der dieses Duell ausgefochten wurde. Es ernnert an 1815, wo sich auch oft bis zu 8 oder 10 Oficiere der französischen Armee der Reihe nach mit einem und demselben Officiere der verbündeten Armeen schlugen, bis dieser endlich unterlag.

Ein pariser Correspondent der „A. A. Z." schreibt: An denselben Tage an dem der Moniteurartikel über Montenegro erschien, wurde Fuad Pascha vom Grafen Walenski empfangen. Der türkische Bevollmächtigte beschwerte sich sehr lebhaft. Aus seinen Worten ließ sich nicht entnehmen, daß das Zusammengehen Englands, Frankreichs und Rußlands in der Angelegenheit Montenegro's, die heute bereits eine europäische Frage ist, die Pforte zur Nachgiebigkeit bestimmen wird. Die französische Regierung schickt zwei Fregatten des Mittelmeergeschwaders, ins adriatische Meer — blos zwei, weil der Abgang mehrer Schiffe mehr Zeit erfordern würde als man wünscht. Der Befehl an die Flotte ist noch nicht abgegangen; aber es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß er unverweilt gegeben werden wird. Frankreich fordert das Einstellen aller Feindseligkeiten und den unverzüglichen Abzug der Türken aus Grahowo. Jede Weigerung oder Verzögerung würde eine bewaffnete Intervention Frankreichs hervorrufen. Es läßt sich voraussehen, daß Rußland die schöne Gelegenheit zu einem Protest und einer Demonstration ähnlicher Art sich nicht entgehen lassen wird.

Hr. Louis Batissier, Vice-Consul Frankreichs in Suez, ist auf die Einladung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach Paris gekommen.

Das neueste, schon öfter erwähnte, auf Antrag des hohen Clerus — wie man sagt — von der Polizei mit Beschlag belegte Werk Proudhon's ist dem Cardinal Erzbischof von Besançon gewidmet, weil dieser dem bekannten Pamphletisten Mirecourt das Material zu seiner Schmähschrift gegen Proudhon geliefert haben soll. Der Brief, welcher mitgetheilt wird, rechtfertigt jene Anklage durchaus nicht. Er ist offenbar die Antwort auf eine Anfrage Mirecourt's und lautet:

Seminar von Vesoul, 28. März 1855. Mein Herr! Herr Proudhon hat nie in einem unserer kleinen Seminarien studirt; übrigens gibt es in Besançon auch keine solche Anstalt. Unsere kleinen Seminarien befinden sich auf anderen Punkten der Diöcese. Ich habe immer sagen hören, er habe auf dem Gymnasium von Besançon den Theil seiner Schulbildung durchgemacht, den er überhaupt hat durchmachen können; denn ich weiß nicht, ob er sie hat bis zu Ende führen können. Ich habe Herrn Ordinaire (früheren Rector der Akademie von Besançon) erzählen hören, daß, als Herr Proudhon die Akademie von Besançon um die Aufnahme in die Pension Suard ersuchte, worüber sie verfügte, die Akademiker äußerst gerührt waren über Das, was sie erfuhren, daß nämlich Herr Proudhon, Sohn eines Hufschmiedes, durch die Armuth seiner Eltern an der Fortsetzung seiner Studien verhindert und seine kranke Mutter pflegend, es in seiner Jugend erlangte, dem Klassen-Unterricht des Gymnasiums beizuwohnen. Er machte seine häuslichen Arbeiten, indem er zugleich seinen Eltern diente, und da er keine Bücher, besonders keine Wörterbücher hatte, so ging er früh aus dem Hause fort, wartete in der Nähe der Schule, bis einer seiner Kameraden mit seinen Büchern kam; dann hielt er ihn an und auf einem Eckstein ergänzte er die in seiner Arbeit ausgelassenen Worte. Die Excesse des unglücklichen Proudhon, seine Beleidigungen gegen Gott und die Menschen sind kein Grund, ungerecht gegen ihn

---

herabkommend sah man einst die Mauern des vorher erwähnten Schlosses von Ojców, welches Kasimir der Große zum Andenken an seinen hier flüchtigen Vater (Ojciec) Łokietek erbaute. In den Chroniken liest man von dem Schlosse Ojciec u skały (Vater am Felsen), Castrum Oczec. Kasimir wohnte hier gern. Im J. 1633 wurde es fast neu auferbaut, vergrößert und verstärkt, und diente zur Residenz dem nichtrichterlichen Starosten (Capitaneatus sine Jurisdictione). Auf unersteiglichem Felsen stehend, mußte es seiner Zeit eine ausgezeichnete Feste sein. — Heute hat sich nur noch ein seit 5 Jahrhunderten, seit Kasimir, fest stehender hoher achtwinkliger Thurm aus gehauenem Stein erhalten; das Schloßgebäude ruinirte Zeit und Nachlässigkeit und es wurde im J. 1829 vollständig abgerissen. Heute wird der Ort, wie man uns dort versicherte, zur Wohnung für den Gutsherrn eingerichtet.

Aber nicht blos an schönen Aussichten kann sich hier das Auge weiden; hier scheint die ewige Tochter des Frühlings, die mit blumensprießenden Scepter weitherrschende Flora, ihren Hof und Wohnung aufgeschlagen zu haben. Fast alle unserer Zone eigenthümlichen Bäume und Sträucher wachsen in diesem botanischen Garten der Natur in buntem und doch harmonischem Gemisch. Finstere Tannen und Kiefern zwischen Bäumen von hellem saftigem Grün, Blumen in den lebhaftesten Farben neben jenen dunkeln, die aus den Bäumen hervorragenden Felsen bieten den gefälligsten mannigfaltigsten Anblick. Bei einem solchen Reichthum der Vegetation wird es dem Forscher und Kenner nicht schwer, sehr seltene, bisweilen ganz unbekannte Pflanzen zu entdecken, wie dies der gelehrte Botaniker Professor Besser bewies, welcher hier die nirgends anderswo sichtbare Gattung der Birke fand, dankbar von ihm Betula ojcoviensis benannt *). Ebenso könnten hier die Liebhaber der Fauna und Ornithologie eine reiche Ernte sammeln, denn man begegnet hier Insecten und Vögeln, die bei uns selten vorkommen.

Der Himmel scheint hier gütiger, die Luft reiner zu sein, wohlthätig für Leben und Gesundheit. Nicht so leicht ist es bei uns um einen angemessenen Ort, die heißen Sommertage oder den Frühling angenehm zubringen zu können in Ruhe nach geistiger angestrengter Arbeit oder zur Erholung und Stärkung geschwächter Lebenskraft. Die stille und reine Luft, die man hier athmet, der Duft des Blumenflors, der Gesang der Nachtigallen und Waldvögel, die Kühle und Frische, welche der Prądnik um sich verbreitet, und tausend andere Annehmlichkeiten machen den hiesigen Aufenthalt zu einem der lieblichsten.

Man erzählt von dem wunderbaren Unterschied im Klima, der sich hier auch in den schönsten Herbsttagen fühlbar macht. Wenn um Krakau überall die Früchte schon reif gesammelt sind, beginnen sie in Ojców kaum zu reifen oder Herbstfröste lassen sie gar nicht zur Reife kommen. Bisweilen überraschen sie solche unreif, erfrieren und welken, vertrocknen den Winter hindurch und bleiben so an den Aesten, während die Früchte des folgenden Sommers neben ihnen wachsen; so ereignete es sich, zweijährige Pflaumen an den Bäumen sehen zu können. Diese Verspätung ist eine Folge der geringen Temperatur des Bodens, dessen dünne Schichte auf reinem Felsstein ruht. Noch trauriger soll hier der Winter sein, denn dann blickt die Sonne nie auf den Boden des Thales hinein, so daß man gemeint wäre, es würden die die Bergscheitel vergoldenden Strahlen nicht sichtbar, der Stern des Tages habe gänzlich der Welt zu leuchten aufgehört.

Ossoliński ziert dieses Thal mit neuem Glanze, denn nach ihm ist es die Wiege des gelehrten Dominikaners, des Polen Gad de Oucin, der Boëtjus Tröstungen der Philosophie in die französische Sprache übertragen, eines Mannes, der zu Anfang des XIV. Jahrhunderts im Auslande sich in der Geschichte der Wissenschaft einen berühmten Namen erwarb.

Die Ansicht der Geologen, derartige Thäler hätten nur mit Hilfe des Wassers entstehen können, scheint guten Grund zu haben. So ist auch das Thal von Ojców höchst wahrscheinlich ein Werk des reißenden Prądnik, der Felsen zerspaltend und oft das Bett ändernd endlich ihre Gewalt brach und zum Zeichen seines Sieges gleichsam zur Hut des Kampfplatzes nur einen kleinen Bach zurückließ. Er mußte vor langen Zeiten viel bedeutender und der Kampf des Wassers mit dem Felsen höchst erbittert gewesen sein. Dafür spricht der Umstand, daß der ganze Raum, den der Prądnik bis zu seiner Mündung in die Weichsel durchläuft, alle Thäler und niedriger gelegenen Orte, welche einst dieser Fluß durchströmte, bis auf eine bedeutende Tiefe mit Kies oder Gebröckel von Kalkstein angefüllt sind, welche nirgends anders woher als von dem in den Schluchten von Ojców zerriebenen Felsgestein herrühren. Das Flüßchen Prądnik beginnt seinen Lauf unterhalb des Dorfes Sułoszowa hinter der Piaskowa Skała (Sandfelsen) und heißt in einem alten von Władysław Jagiełło und dem Jahr 1422 her datirenden, von dem König Alexander in Krakau 1504 eigenhändig unterschriebenen Privilegium Prandky (vielleicht prędka, das schnell fließende), woselbst es lautet: „Castrum nostrum Pyeskowa skala unacum villis Suloschowa, Welmoza, Mylonka wolna et molendinis in flumine Prandky damus, conferimus etc.," und ist reich an Forellen (pstrąg, Salmo fario), diesem

*) Willibald Besser, Professor der Krak. Universität, beschreibt in seinem in Wien 1809 herausgegebenem Werke: „Primitiae Florae Gallitiae austr. utriusque" diese ojcower Birke, wie folgt: Betula ojcoviensis, Nomen a valle pulcherrima et plantis raris ditissima Ojcow petitum, ubi unice in declivibus ericetaceis non procul a Gebutow sitis a me visa est."

zu sein, und ich sage, was vorhergeht, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Genehmigen Sie u. s. w. Cesarius, Cardinal-Erzbischof von Besançon.

Nachschrift. Proudhon ist in Chamons (Doubs-Departement) geboren; seine Familie war von Grund aus revolutionär, wie man sagt. Der Grund seines Charakters ist die Gereiztheit und die Bitterkeit gegen die Gesellschaft, aus der er sich durch das Elend seiner Familie für verbannt hielt. Da er durch die Kraft seines Geistes einerseits unvollständige, anderseits tiefe Studien hat machen können, so hat er sich selbst ein Piedestal errichtet, auf welchem er die Huldigungen der Welt noch von Gott selbst, der für ihn ein Nebenbuhler ist, entgegennehmen möchte. Proudhon ist also kein Atheist, er ist ein Feind Gottes.

Es läßt sich kaum absehen, wie der Erzbischof anders hätte schreiben sollen, und kaum erklärlich sind die wüthenden Ausfälle in Proudhon's Buch, wenn sie sich lediglich auf diesen Brief beziehen. Uebrigens hat Proudhon eine Petition an den Senat gerichtet, in welcher er gegen die Beschlagnahme seines Buches protestirt.

Spanien.

Wie man aus **Madrid** meldet, wird die sogenannte Alduiden-Linie von so verschiedenen Seiten und mit solcher Heftigkeit angegriffen, daß der Gedanke an dieselbe gewiß aufgegeben werden dürfte. Man betrachtet diese Bahn entschieden als eine strategische Maschine gegen Spanien und beruft sich in dieser Beziehung allerdings auf eine gewichtige Autorität, nämlich auf Napoleon I., der sich über die strategische Bedeutung dieser Straße sehr umständlich äußerte.

Belgien.

Hr. **Rogier** hat wie man aus **Brüssel** meldet, bei dem jüngst von der Linken zu Ehren des Herrn Verhaegen veranstalteten Banket ein kleines oratorisches Unglück erlebt. Indem er in einer wahren Minister-Rede die Gesundheit des Kammer-Präsidenten ausbrachte, begegnete es ihm, im Feuer der Improvisation diejenigen Mitglieder der Majorität, welche mit der Politik des Cabinets nicht immer Hand in Hand gehen, „junge und alte Murrköpfe" (Grognards) zu nennen. Mehrere der Anwesenden fühlten sich dadurch äußerst piquirt, und es kostete einige Mühe, dieselben durch einen, „auf die Einheit sämmtlicher Elemente des Liberalismus" am Schlusse ausgebrachten Versöhnungs-Toast zu besänftigen.

Großbritannien.

London, 15. Mai. Im Oberhause ist das Ministerium mit der geringen Majorität von neun Stimmen durchgeschlüpft, und da über den Antrag Cardwell's im Unterhause bis jetzt nicht abgestimmt wurde, so ist ihm eine Galgenfrist vergönnt. Es wurde viel und lange über die Depeschen-Frage debattirt, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, daß die „Times" wegen der Weitläufigkeit ihres parlamentarischen Berichtes heute ausnahmsweise nur einen einzigen Leit-Artikel bringt. „Die Majorität der Lords," bemerkt das erwähnte Blatt, „verdammt also die vorzeitige Veröffentlichung der geheimen Depesche nicht. Wäre dies die einzige Arena des Kampfes so wäre es nicht nöthig gewesen, Lord Ellenborough zu desavouiren, und dieser Minister hätte nicht zurückzutreten brauchen. Wenn die Lords Recht haben, so haben sowohl Derby, wie Ellenborough Unrecht; letzterer, indem er zurücktrat, und ersterer, indem er den Rücktritt annahm und den Schritt rechtfertigte. Wir brauchen kaum zu sagen, daß die Gemeinen die Angelegenheit vermuthlich anders auffassen und Lord Derby keine andere Wahl lassen werden, als den von ihm sanctionirten Rücktritt seines Collegen zu theilen."

Die Haupt-Argumente der „ritterlichen" Toryblätter gegen die Opposition bestehen heute in folgenden Schimpfwörtern: Gemeine Verschwörer, gewissenlose Verräther; im Finstern schleichendes Gewürm; raublustige Schakale; dito Hyänen; dito Krokodile; Sabbathschänder; endlich Cambridge-House-Verschwörer, analog den Rye-House-Verschwörern glorreichen Andenkens. Das ist der Börne'sche Häringssalat, von der Literatur auf die Politik übertragen. Da dergleichen aber nur auf die gröbsten Nerven wirkt, so bringt der „Herald" noch ein anderes Mittelchen in Anwendung. Es besteht in folgenden Mittheilungen: Die Palmerston'schen Schakale haben beschlossen, sich ihre Beute (die Motion Cardwell's) nicht entreißen zu lassen. Es ist endlich heraus, daß in Cambridge House die Bildung eines neuen Palmerston-Cabinets beschlossen worden ist, nota bene am Sabbath. Vernon Smith wird ins Oberhaus versetzt und erhält das Geheimsiegel, Lord Clanricarde ist zum Kanzler des Herzogthums Lancaster bestimmt und erhält einen Posten im Cabinet, Cardwell hat zum Lohn für geleistete Dienste das Schatzkanzleramt angeboten erhalten, Horsmann ist ein Opfer der Intrigue geworden, wird gegen Lord Derby stimmen, uud natürlich nicht ohne greifbaren Dank ausgehen. Ein Gleiches gilt von den Lowes und Bouveries, während die Lords Granville und Clarendon wieder in ihre früheren Aemter installirt werden. Nur das Eine gesteht das Tory-Blatt nicht zu wissen: was mit Lord John Russell geschehen soll. Es ist unnöthig beizufügen, daß die ganze Summe der obigen Mittheilungen eben nur gemacht wurde, um gegen die Palmerston'sche Partei möglichst viele Vorurtheile zu schaffen. Deshalb namentlich die Aemter-Vergebung an Vernon Smith und Lord Clanricarde. Es ist kein wahres Wort daran und am allerwenigsten glaubwürdig ist es, daß Lord Clanricarde in das eventuel zu bildende Cabinet aufgenommen wird.

Bei der gestern in **Cambridge-House** (Lord Palmerston's Wohnung) abgehaltenen Parteiversammlung belief sich die Zahl der Anwesenden auf 206. Eine englische Correspondenz schreibt darüber: „Wie immer in solchen Fällen, wird die Zahl von den Toryblättern geringer, von den Whigjournalen größer angegeben. Doch ist die oben mitgetheilte Ziffer vollkommen verläßlich. Auch über den Geist, der in der Versammlung geherrscht haben soll, widersprechen die Berichte der Parteijournale einander. Nach den Einen herrschte Einigkeit, nach den Andern Zwiespalt. So viel wir aus dem Munde „unabhängiger" Mitglieder, die mit bei der Conferenz waren, erfahren konnten, haben Lord Palmerston's Erklärungen nicht so befriedigend gelautet, waren seine Zusagen nicht so bestimmt gehalten, als daß diejenigen der Eingeladenen, die nicht früher entschlossen gewesen waren, seiner Fahne zu folgen, sich bewogen gefunden haben sollten, ohne weiteres Bedenken für seine Wiedereinsetzung im Amte thätig zu sein. Die Meisten gingen, wie sie gekommen waren: schwankend und unschlüssig, aber bereit, dem alten Führer zu folgen, wenn er sich zu bestimmteren Zusagen herbeilassen will. Lord Palmerston, dem gestern sehr präcise Fragen gestellt worden waren, hatte in sehr allgemeinen Ausdrücken geantwortet. „„Er werde stets eine liberale Politik verfolgen, werde die Stimme der Mehrzahl im Parlamente unverbrüchlich als höchstes Gesetz ansehen"" u. dgl. mehr. Nur in Bezug auf die Kirchensteuern erklärte er unumwunden, daß ihre Abschaffung, seiner Ansicht nach, durch die letzte Abstimmung im Unterhause unwiderruflich entschieden sei. Es war dies die einzige bestimmte Zusage, die er machte; sie wurde mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt. Was die angedrohte Parlaments-Auflösung betrifft, versicherte der edle Lord, daß er „„sie für einen bloßen Einschüchterungsversuch halte, denn verfassungsmäßig wäre sie diesem noch so jungen Parlamente gegenüber nur dann, wenn (sollte Cardwell's Tadels-Motion durchgehen) unwiderlegliche Beweise vorlägen, daß das Land in dieser Frage entschieden entgegengesetzter Ansicht als seine Vertreter sei. Ein solcher Beweis existire aber nicht; im Gegentheil, das ganze Land verdamme den unbesonnenen Schritt Lord Ellenborough's. Und — fügte er schließlich hinzu — wofern die Opposition eine Auflösung constitutionell geradezu unmöglich machen wolle, so habe sie eben nichts weiter zu thun, als sammt und sonders gegen die Regierungen zu stimmen. Eine überwältigende Majorität würde nothwendig, der Regierung auch den letzten Vorwand rauben zur Auflösung zu schreiten."" Das war ein practischer Fingerzeig für alle Jene, die bei einer Neuwahl ihrer Sitze nicht gewiß sind. Trotzdem entfernten sich einige der anwesenden „Unabhängigen", welche diese Gewißheit nicht besitzen (darunter Ayrton), Mitglied für den Londoner Bezirk Tower-Hamlets, und Dillwyn, Mitglied für Swansea) mit der bestimmten Erklärung, für Lord Derby stimmen zu wollen. Ein Gleiches gilt von Roebuck."

Die London Gazette enthält die Anzeige, daß General-Lieutenant Sir Colin Campbell zum Range eines Generals befördert worden ist.

Dänemark.

Bei dem nächsten, gleichviel, ob außerordentlichen oder ordentlichen, Zusammentritte der **holsteinischen** Provinzialstände, schreibt man der „K. Z." aus **Kopenhagen** vom 11. d., wird die Regierung der Repräsentation Holsteins außer in der Verfassungsangelegenheit (über den Inhalt dieser Frage läßt sich noch nichts sagen, so lange die königlich dänische Regierung ihren negativen Standpunkt nicht verlassen und dem deutschen Bunde keine positiven Vorschläge gemacht hat) auch in der oftmals, sowohl in als außer dem itzehoer Ständesaale zur Sprache gebrachten Grenz-Regulirungs-Angelegenheit eine Vorlage machen. Die Ausarbeitung der letzten Vorlage, welche bekanntlich namentlich von dem Schicksale Rendsburgs handeln wird, wird augenblicklich unter der Leitung der Minister Wolfhagen und Unsgaard von Beamten des schleswig'schen und des holstein-lauenburgischen Ministeriums beschafft. Genaues ist mir über das Endziel der im Werden begriffenen Vorlage nicht mitgetheilt worden, jedoch hat man mir von gut unterrichteter Seite zu verstehen gegeben, „daß sie wahrscheinlich, ja, ziemlich voraussichtlich, zu heftigen Debaten im Ständesaale Anlaß geben werde," und diese indirecte Kunde ist mir genügend. Ein Jeder kann aus ihr den Geist der werdenden Vorlage ableiten.

Asien.

Der durch seine Entdeckung von Niniveh bekannte Mr. **Layard** ist so eben von einer Reise in Indien nach London zurückgekehrt, welche er zu seiner bessern Information über die dortigen Ereignisse unternommen. In einem zu London gehaltenen Meeting sprach er Folgendes als die Ergebnisse seiner Beobachtungen aus: „Beim Ausbruche der Rebellion glaubte man in England, allzugroße Güte gegen die Eingeborenen habe sie heraufbeschworen; das ist falsch, sie wurde durch Härte und Ungerechtigkeit angeregt . . und zwar nicht durch die Schuld der Englischen Militair- und Civilbeamten, sondern durch das schlechte System. So haben alle gebildeten Indier gesagt, die Sympathieen für England haben. Die Fettpatronen waren durchaus nicht die unmittelbare Veranlassung. Der Aufstand war in keinem Fall ein blos militärischer. Ganz Indien war schwierig 1) wegen der Annexationen, die so groß wurden, daß ein Regieren durch eine Handvoll Europäer unmöglich wurde, 2) durch Wortbrüchigkeit den Fürsten gegenüber; 3) durch Einziehung vieler Güter, deren Besitzrechte durch die Eigenthümer nicht, wie gefordert wurde, nachgewiesen werden konnte, und wodurch auch der arme Mann mittelbar zu Schaden kam; 4) durch die mangelhafte Gerechtigkeitspflege, in Folge deren die untergeordneten Indischen Policeibeamten freies Spiel mit der Tortur hatten; 5) durch den Mangel an Sympathie von Seiten der Europäer mit den Eingeborenen; 6) durch die mangelhafte Unterrichtsmethode (!); 7) durch die Abschaffung alter Gebräuche, und 8) durch die Finanzpolitik Lord Dalhousie's, d. h. „die durch ihn angeordnete Convertirung des 5pct. in ein 4pct. Papier." — Layard spricht die Missionaire auf's Entschiedenste von jeder Schuld und unbefugten Einmischung frei; er betheuert, daß im ganzen Kampfe nur ein einziger Fall von grausamer Verstümmelung durch Sipoys constatirt worden sei; er warnt vor blin der Rache und bringt die Ueberzeugung mit nach Hause daß Indien blos in Indien regiert werden könne, vor allem durch eine tadellose Gerechtigkeitspflege und dann durch eine liberale Verwaltung, an der man allmählich die Eingebornen selbst Theil nehmen lasse.

In **Macao** wurde nach den Berichten der letzten Ueberlandspost eine portugiesische Fregatte, eine Kriegsbrigg und ein Dampfer nebst einer Verstärkung für die Garnison von 350 Mann erwartet. Der Gouverneur hatte einen Vorschlag zur Vertiefung des inneren Hafens vorgelegt; bereits, hieß es, seien Ingenieure in Lissabon eingeschifft worden, um den Plan auszuführen. Diese Sache ist von Wichtigkeit wegen der Bedeutung des Hafens von Macao als Ankergrund für fremde Schiffe.

Das „Pays" enthält folgende halbamtliche Mittheilung: „Die letzten Nachrichten aus **Hongkong**, vom 30. März melden, daß Lord Elgin in Folge von Depeschen, die er aus Kalkutta erhielt, und nach einer Berathung mit seinen Verbündeten, beschlossen hat, ein englisches Regiment nach Indien zurückzusenden, sobald die ersten Verstärkungen aus Frankreich angekommen sein werden. Die Verstärkungen werden Ende April oder Anfangs Mai erwartet."

Amerika.

Nach Berichten aus **New-York** sind am 25sten April die Friedens-Commissaire M'Cullogh uod Powell nach **Utah** abgegangen, um den letzten Versuch zur friedlichen Unterwerfung der Mormonen zu machen. Ihnen soll erforderlichen Falls die Armee folgen, da der Congreß die Kriegsgelder nun doch bewilligt hat. Im Fort Leavenworth stehen 3456 Mann regulaire Truppen mit 157 Officieren, in dem Gebiet von Utah 1989 Mann mit 95 Officieren, so daß das ganze Corps, welches sich gegen die Salzsee-Stadt in Bewegung setzen und dort gegen den 4. Juli eintreffen soll, sich auf 5445 Mann mit 252 Officieren beläuft.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das Verbot des **fremden Papiergeldes** in **Preußen**, schreibt man aus Berlin, hat, wie sich nach und nach herausgestellt, doch manche Schwierigkeiten herbeigeführt, welche sich als hemmend für den Verkehr herausgestellt haben. Die in dieser Beziehung zwischen den Staaten Nord- und Mittel-Deutschlands angeknüpften Verhandlungen sind namentlich in den letzten Tagen mit besonderer Lebendigkeit gepflogen worden und es steht der Zusammentritt einer Conferenz, welche zunächst von Preußen, Sachsen, Braunschweig und den thüringischen Staaten beschickt werden möchte, nahe bevor, so daß eine Modification des jetzigen Verbots wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen möchte.

— Aus **Hamburg** wird der „Berl. Bank- und Handelszeitung" geschrieben, daß der k. k. österr. Generalconsul **Merck** eine Reise nach Wien angetreten habe, um, wie an der Börse gerüchtweise verlautete, einen Theil der in der Hamburger Bank müssig liegenden Silberbarren der österreichischen Nationalbank zur Deckung der Notencirculation gegen Verzinsung anzutragen.

Krakauer Cours am 18. Mai. Silberrubel in polnisch Crt. 107 — verl. 106 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 433 verl. 430 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 106½ verl. 105½ bez. Ruff. Imp. 8.26—8.16. Napoleond'or's 8.12—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100½—100 Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¼—80⅞. Grundentl.-Oblig. 80½—79¾. National-Anleihe 83¾—83 ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 18. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet die bedauerlichen Conflicte mit den Türken, welche auf dem Gebiete von Grahovo stattfanden, hätten neuerliche Schritte des Kaisers und der Mächte bei der Pforte hervorgerufen. Der Sultan habe, den Rathschlägen nachgebend, am 14. d. M. Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten erlassen. Es sei zu hoffen, daß die Bemühungen der Mächte und die Geneigtheit der Pforte eine friedliche Lösung herbeiführen werden. Seit dem 13. d. habe kein Zusammenstoß stattgefunden, die Montenegriner seien innerhalb der Gränzen Grahovo, die Reste der türkischen Truppen in Trebinje geblieben.

London, 18. Mai. In der gestrigen Oberhaussitzung versprach Lord Malmesbury die Correspondenz in Betreff der Telegraphenlinie nach Alexandrien über Ragusa vorzulegen.

Im Unterhause waren die Hauptredner für Cardwells Motion Dunkellin, Byng, Elcho, Lewis; dagegen sprachen Hardy, Lovaine, Hope, Peel und Whiteside. Die Debatte wurde vertagt.

Triest, 18. Mai. Hier eingelangten Privat-Nachrichten aus Ragusa zu Folge haben sich viele Montenegriner, nachdem sie die am 13ten d. M. gemachte Beute getheilt hatten, nach Hause begeben, während eine Bande unter Vukasovich im Vereine mit Bagnianern und Grahovanern die Dörfer Drahovaz, Lusina und Unido di Corienich einäscherte und große Beute nach Zubzi mitnahm. Am 16. legte sie Corienich mit Knedos — türkische Ortschaften — völlig in Asche und beabsichtigte in der Nacht Billech anzugreifen. Klobuk wird blokirt. Ein großer Theil der Montenegriner kehrte neuerlich nach Hause zurück und man glaubte, daß Mirko ihnen bald folgen werde.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 18. Mai 1858.

Angekommen im Pollers Hotel: Frau Ludwika Lenkiewicz, Gutsb. a. Wojnicz. Klemens Rutowski, Advokat a. Breslau.

Im Hotel de Russie: die Gutsb., Hr. Alexander Fürst Wittgenstein, Gutsb. a. Rußland. Fr. Karoline Kossuth, Gutsb. a. Polen.

Im Hotel de Dresde: Hr. Titus Dunin, Gutsb. a. Tarnow.

Im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Xaver Poninski, aus Polen. Ludwig Linowski, a. Polen. Alexander Lyzkiewicz, aus Warschau. Anton Rogawski, a. Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Dimetr. Holynski n. Rußland, Kasimir Gorayski n. Umieszcza, Franz Wajnarowski n. Zarnawa, Alexander Lesniowolski n. Zięрniowa, Anton Komorowski n. Bojanow, Josefat Koluski n Zegartowice, Ladislaus Sulimierski n. Polen; Hr. Ignatz Kollner, Rechnungsrath, nach Gastein.

---

schönen und höchst schmackhaften Fische, der nur den Bergflüssen eigen ist und auf steinigem Flußboden sich aufhält.

Nichts hat die Kunst, alles dafür die Natur den Umgegenden Ojców's gegeben: jener von Kräutern und Blumen umgrünte Fels, diese von Wäldern umkränzten hochragenden Berge, und des Prądnik Silberspiegel und die in harten Felsstein gehöhlten Grotten, jene von sonnigem Gesträuch überdeckten Höhen, die tiefe Schlucht und alle jene Zauber, die Ojców hier umgeben, sind noch dieselben, wie sie aus ihres Schöpfers Hand hervorgegangen. Wozu in die Weite schweifen, sieh das Gute liegt so nah!

Vermischtes.

** Der Lloyddampfer „Ferdinando I.", den Marseiller Depeschen bereits zu Grunde gegangen sein ließen, ist wohlbehalten in **Constantinopel** eingelaufen. Auch der türkische Dampfer „Tahir-Bahri", der in der Nähe der Dardanellen strandete, ist wieder flott gemacht worden und in Constantinopel eingetroffen.

** Einem Schreiben aus Mauritius zufolge trat Frau Ida **Pfeiffer** Anstalten zur Abreise, und gedachte Ende Juli wieder in Europa einzutreffen. Vom Fieber war sie noch nicht völlig hergestellt.

** In der Nacht zum 4. d. wüthete in Ofen der Sturm so heftig, daß er am Quai unterhalb der Kettenbrücke das über hundert Zentner schwere Zinkdach des Waarendepots der Donau-Dampfschifffahrtgesellschaft in die Höhe hob, und über das klafterhohe den Ausladungsplatz umfriedende Eisengeländer schleuderte.

** Der längs des sächsisch-böhmischen Eisenbahnhofs in **Dresden** hinführende Weg hat mit königlicher Genehmigung den Namen „Wiener Straße" erhalten.

** Gegen die Beschäftigung in Zündholzfabriken ist bekanntlich nur ein Einwand von den Arbeitern, welche für ihre Gesundheit fürchten, gemacht worden. Dieser stützt sich auf die Ausdünstung des Phosphors, die bei unvorsichtiger Behandlung dieses Materials freilich wohl Nachtheil für die Gesundheit herbeiführen kann. Sobald diese Phosphordämpfe, die sich in der Dunkelheit durch ihr Leuchten zu erkennen geben, verschwinden, hört jede Gefahr für den Arbeiter auf. Vor einigen Tagen ist nun eine Entdeckung gemacht worden, die in diesem Sinne für die Zündholzfabrikation überaus wichtig zu werden verspricht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß wenn man in einem mit Phosphordämpfen geschwängerten Raum oder neben Phosphor Büchsen mit Terpentin-Spiritus stellt, die Phosphordämpfe verzehrt werden und jedes Leuchten des Phosphors aufhört, ohne daß es seiner Güte Abbruch thut.

** Bei den Grundgrabungen zu dem neuen Kreisgerichtsgebäude in **Chrudim** wurden an drei Orten, mitunter in einer Tiefe von 3—4 Klaftern **heidnische Grabstätten** gefunden. Dieselben waren durch ein lockeres Erdreich und eine allerdings gänzlich vermorschte bretterne Umzäumung angedeutet. In den Gräbern standen an 25 Aschenkrüge, von denen etwa 5 noch ganz wohl erhalten sind. Alle diese Krüge waren mit Asche angefüllt, in einem dieser Gräber befanden sich unter den Scherben auch Thierknochen unterschiedlicher Größe. Die Krüge selbst waren von verschiedener Form, zum Theile mit entsprechenden Deckeln versehen; mehre hatten das Aussehen von Schmelztigeln. Eines der Gräber war unter der nun demolirten Stadtmauer situirt.

** Der in den Blättern bereits erwähnte Theatergehilfe in Prag, der trotz einer gemachten Erbschaft seiner gewohnten Beschäftigung nicht entsagen wollte, hat dieser Tage Prag, mit Vorbehalt seiner keineswegs neidenswerthen Anstellung, verlassen und sich nach Croatien begeben, wo ihm durch den Todesfall eines reich begüterten Anverwandten die bedeutende Erbschaft nicht von 30,000 fl. — wie es hieß — sondern von 80,000 fl. CM. zugefallen sein soll. Der Glückliche ist ein Ungar, ein Anverwandter eines kürzlich in Croatien verstorbenen hohen Militärs.

** **Rarey**, der Pferdebändiger, hat am 12. Mai seinen Unterricht in den Marställen des Kaisers zu **Paris** begonnen; etwa 100 Personen wohnten der ersten Lection bei. Herr Rarey begann damit in englischer Sprache, welche ein Dolmetscher übersetzte, seine Methode an einem ruhigen Pferde zu demonstriren. Dann wurde eine mit allen schlechten Eigenschaften ausgestattete Stute vorgeführt, welche von den geschicktesten Kunstreitern nicht hatte gebändigt werden können. Nachdem Rarey sie nach seiner Methode behandelt hatte, ließ sie sich ruhig die Füße zusammenbinden, auf die Erde legen, am Schweif und an der Mähne auf dem Boden hinziehen; dann bestieg Herr Rarey das Thier, setzte eine Trommel auf die Kruppe und fing an zu trommeln, ohne daß das Thier die geringste Bewegung machte. Dergleichen Kraftstücke sind indessen nicht der Hauptzweck der Methode, sondern diese soll besonders bei jungen Pferden angewandt werden, um sie allmählich zu wohldressirten Thieren zu machen. Schon die erste Vorlesung machte einen sehr günstigen Eindruck auf die Zuhörer, welche vollständig von der Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit des Verfahrens überzeugt wurden. Der Lection wohnten General Fleury und zwei andere Stallmeister des Kaisers und der Kaiserin bei.

** Der **Wagen des französischen Botschafters** in London erregt wie das Wappen am Schlag die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Chaise ist dunkelgrün, mit vier silbernen, etwas laternenhaften Herzogskronen obenauf; die Räder grün-roth-weiß; grün-roth-weiß überhaupt vorherrschend, wie eine aus der Farbe gegangene Tricolore. Die Scheuklappen der Pferde mit langen grün-roth-weißen Bändern verziert, nach Art der Hochzeitbitter oder Werbeoffiziere; der Bock grün-roth-weiß, der Kutscher grün-roth-weiß, die beiden feisten Bedienten noch grün-roth-weißer. Das Ganze höchst sauber, höchst kostspielig, höchst geschmacklos. Das herzoglich Malakoff'sche Wappen am Kutschenschlag ist in seiner Art ein Meisterstück. Wenn es schon vor der Ernennung existirt hat, so konnte überhaupt keine Frage sein, wer der geeignete Mann war, den Tuilerienhof am Hofe von St. James zu vertreten. Dies Wappen ist wie eine Ahnung künftig gesandtschaftlicher Verwendung. Kleine Felder bilden einen großen Schild, zu dessen beiden Seiten zwei wilde Männer lehnen. Die beiden wilden Männer des herzoglichen Schildes sind ein Zuave und ein Hochländer, sehr gut ausgeführt, jeder von etwa sechs Zoll Höhe, ein hübsches Miniaturbild. Das nenn' ich Allianz! Die einzelnen Felder sind sehr mannigfach geschmückt: in dem ersten ein Palmbaum, zur Erinnerung an Afrika; im zweiten eine viergezackte Mauerkrone, mit den vier Fahnen Frankreichs, Englands, Sardiniens und der Türkei; unter dem Schilde ein wahres Schaufenster von Orden und dann endlich die Devise: Virtutis fortuna comes. Was den nacktbeinigen Hochländer angeht, so glaub' ich, daß der tapfere Pelissier selber darüber lacht. Aber klappern gehört zum Handwerk, und selbst dicker geschmierte Leimruthen haben schon Vögel gefangen.

** Nicht weit von der irischen Kuste bei **Wicklow** ist der Dampfer „Brigano" mit der Barke „William Campbell" so heftig zusammengestoßen, daß beide Fahrzeuge sanken. Die Mannschaft des Dampfers wurde durch ein von Ostende nach Liverpool fahrendes Schiff gerettet. Der Capitän der Barke jedoch, seine sechs Leute und einige Passagiere scheinen zu Grunde gegangen zu sein.

** (**Ein schwarzes Buch.**) Der „Nation. Suisse" von La Chaux de Fonds will wissen, daß die französische Gesandtschaft in Bern ein „schwarzes Buch" besitze, in das alle Bewohner der Schweiz eingetragen seien, denen als „verdächtig" kein Paß nach Frankreich visirt werden dürfe. Von einer ähnliche Liste verlautete schon früher. Die „N. Z. Z.", welche für die Consulate unermüdlich Lanzen gebrochen, fertigt indeß die Nachricht mit einem Spaße ab, indem sie sagt: „Nach einem andern Gerüchte besitzt der Gesandte auch eine „schwarze Katze", die jedesmal miaut, so oft ein Verdächtiger seine Kanzlei betritt.

Amtliche Erlässe.

Nr. 1636. **Edict.** (482. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht zu Biala wird hiemit kundgemacht; es habe Rudolf Linnert in Biala durch seinen Vertreter Hrn. Dr. Neusser sub pr. 30. März 1858 Z. 1636 gegen Hrn. Ludwig Martinius und dessen Ehegattin Frau Theresia Martinius die Uebergabe der von diesen Eheleuten erkauften Effecten und eventuel Ersatzleistung hiergerichts eingeklagt, und um richterliche Hülfe gebeten, worüber mit dem Bescheide vom heutigen die Tagfahrt zum 5. Juli d. J. Früh 9 Uhr im hiesigen Gerichtsorte anberaumt worden ist.

Da nun der Aufenthalt des Erstgeklagten diesem Gerichte nicht bekannt ist, so hat dasselbe im Sinne des §. 512 g. G. O. auf seine Gefahr und Kosten den Hrn. Advokaten Lemberger in Bielitz zum Curator bestellt, mit welchem diese Rechtssache nach Vorschrift der Gesetze verhandelt werden wird.

Es wird daher hievon der benannte Hr. Ludwig Martinius durch dieses Edict zu dem Ende verständigt damit er seine dießfälligen Behelfe dem genannten Hrn. Curator mittheile, auch allenfalls einen andern Sachwalter bestelle und diesen dem Gerichte anzeigen, widrigens sich derselbe die aus dieser Unterlassung entspringenden nachtheiligen Folgen nur selbst zuzuschreiben hätte.

Biala, am 26. April 1858.

Z. 740. **Edict.** (483. 2—3)

Von k. k. Bezirksamte Podgórze als Gericht, wird bekannt gemacht, daß zur Einbringung der von Frau Anna Worell ersiegten Forderung von 2000 f. R. G. die executive Veräußerung der der Fr. Ludowica Jerzmanowska gehörigen zu Podgórze sub CN. 16/67 gelegenen Realität bewilliget wurde. Diese Feilbietung wird hiergerichts in zwei Terminen nämlich am 11. Juni und 9. Juli 1858 jedesmal um 10 Uhr Vormittags unter nachstehenden Bedingungen abgehalten werden:

1. Zum Ausrufspreise, wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth von 1363 fl. 20 kr. CM. festgesetzt unter welchem diese Realität in dem besagten Termine nicht verkauft werden wird.
2. Jeder Kauflustige ist verbunden vor Beginn der Licitation 10% des Schätzungswerthes nämlich 137 fl. CM. im Baaren zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen. Das Vadium des Meistbietenden, wird zurückbehalten, den übrigen Licitanten aber nach beendeter Licitation zurückgestellt werden. Der Executionsführer ist jedoch vom Erlage des Vadiums befreit.
3. Der Ersteher ist verpflichtet, binnen 3 Monaten nach Zustellung des den Licitationsact zur Wissenschaft des Gerichtes annehmenden Bescheides den Kaufschilling, wohin das Vadium eingerechnet werden wird zu Gericht zu erlegen, worauf ihm das Eigenthums-Decret jedoch auf seine Kosten ausgefolgt werden wird.
4. Der Ersteher tritt gleich nach Rechtskräftigkeit des den Licitationsact zur Wissenschaft des Gerichtes annehmenden Bescheides in den physischen Besitz und übernimmt vom Tage des Besitzes alle Grundlasten, Steuern und sonstige Abgaben.
5. Wenn der Ersteher auch nur einer dieser Bedingungen nicht nachkommt, so wird die erkaufte Realität auf seine Gefahr und Kosten auch ohne einer Schätzung in einem einzigen Termine selbst unter den Schätzungswerthe verkauft werden, und derselbe haftet für allen Abgang, Schaden und für die Kosten nicht nur mit der Vadium, sondern auch mit seinem ganzen Vermögen.
6. Sollte die Realität in den bestimmten Termine nicht wenigstens um den Schätzungswerth verkauft werden, so wird ein besonderer Termin zur Einvernahme der Gläubiger wegen Festsetzung erleichtender Bedingnisse bestimmt werden.
7. Der Grundbuchs-Auszug und der Schätzungsact stehen zu Jedermann Einsicht befreit.

Hievon werden Fr. Anna Worell, Fr. Ludowika Jerzmanowska, der Tabulargläubiger Moses Wohl endlich Hrn. Konstanz Monner als Curator derjenigen Gläubiger verständiget, denen dieser Bescheid nicht rechtzeitig zugestellt werden konnte, oder erst später in das Grundbuch gelangen sollten.

Podgórze, am 3. Mai 1858.

Z. 1302. **Edict.** (511. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Niepołomice wird bekannt gemacht, es sei im Jahre 1816 zu Niepołomice der k. k. Salzniederlags-Einnehmer Vincenz Grabowski ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der gesetzliche Erbe Victor Grabowski aus dem Haupte des Onufrius Grabowski dem Leben und Aufenthalte nach unbekannt ist, so wird derselbe oder seine allenfälligen Erben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem untangesetzten Tage bei diesem Gerichte zu melden, die Erbserklärung anzubringen, oder die etwa schon durch seinen Curator beigebrachte, zu genehmigen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für den Abwesenden aufgestellten Curator Patricius Pacławski abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Niepołomice, am 8. Mai 1858.

N. 13501. **Kundmachung.** (504. 1—3)

An dem k. k. Gymnasium in Krakau ist eine Lehrerstelle für Latein und Griechisch mit dem Jahresgehalte auf Vorrückung in die Gehaltsstufe von 1000 fl. so wie auf die gesetzlichen Decennalzulagen zu besetzen.

Zur Erlangung dieses Postens ist das ganze k. k. Gymnasium erforderlich.

Die gehörig instruirten an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gerichteten Gesuche sind durch die respectiven k. k. Gymnasialdirectionen und Landesregierung einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 9. Mai 1858.

Nr. 13170. **Kundmachung.** (503. 1—3)

An dem in Folge hoher Untreichtsministerial-Verordnung vom 16. April 1858 Z. 3631 mit Anfang des nächsten Schuljahres neu zu activirenden vierklassigen-städtischen Franz-Joseph's Untergymnasium in Drohobycz Samborer Kreises werden nachstehend benannte Dienstposten zu besetzen sein, u. z.:

1 Directorsstelle mit einem Gehalte jährl. 1000 fl.
3 Lehrerstellen für phylologische Lehrfächer jede mit einem Gehalte jährlicher 700 fl.
1 Lehrerstelle für mathematisch-naturwissenschaftliche Lehrerfächer ebenfalls mit einem Gehalte jährl. 700 fl.

Mit allen diesen Dienstposten ist nebstbei wie an Staatsgymnasium der Anspruch auf Jahrzehentzulagen und normalmäßigen Ruhegenuß nach vollstreckter Dienstzeit verbunden.

Zur Besetzung derselben wird hiemit der Concurstermin bis Ende Juni 1858 ausgeschrieben.

Bewerber um die genannten Dienstposten haben bis dahin ihre instruirten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Lehrbefähigung bisher geleisteten Dienste, ihrer tadellosen sittlichen und staatsbürgerlichen Haltung unmittelbar, oder wenn sie bereits in einer öffentlichen Bedienstung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei der k. k. galizischen Statthalterei in Lemberg einzubringen. Wofern sie nicht im Stande wären die gesetzliche Approbation für das Gymnasiallehramt nachzuweisen, so könnten sie, wenn überhaupt Rücksicht auf sie genommen würde, nur provisorisch als Supplenten bestellt werden.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 29. April 1858.

Nr. 12774. **Kundmachung.** (478. 1)

In Berücksichtigung der weiten Entfernung der weniger Ortschaften des lemberger Statthaltereigebietes in denen die Rinderpest noch gegenwärtig besteht, von der hierseitigen Landesgrenze findet sich die k. k. Landes-Regirung im Intereße des Viehhandels veranlaßt, die mit der hierortigen Verordnung vom 26. Februar d. J. Z. 5637 bezüglich der Viehtriebe erlassenen beschränkenden Maßregeln aufzuheben und den Eintritt der Hornviehtriebe auch über Kańczuga in den Rzeszower Kreis mit dem Beisatze zu gestatten, daß diese Hornviehtriebe einer genauen und umsichtigen Beschau in Rzeszów zu unterziehen sind.

Was mit Beziehung auf den obigen, durch die Krakauer Zeitung kundgemachten Erlaß hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 6. Mai 1858.

N. 455. **Kundmachung.** (477. 1—3)

An der Neumarkter Haupt-Schule Sandecer Kreises ist die Lehrer Stelle städtischen Patronats, mit einem jährlichen Gehalte von 350 fl. CM. in Erledigung gekommen.

Bewerber um selbe haben ihre gehörig instruirte Bittgesuche, mit Beobachtung der Stempelvorschriften, im gesetzlich vorgeschriebenen Wege unausweichlich bis zum 15. Juni 1858 an das bischöfliche Consistorium gelangen zu lassen; wie auch die Nachweisung zu liefern, daß sie für die Anforderungen des hohen k. k. Unt. Minist. Erlasses vom 15. September 1854 Z. 8984 (Land. Regr. Erlaß vom 1. März 1855 Z. 23267) die nöthige Befähigung besitzen.

Vom bischöflichen Consistorium.

Tarnów, am 4. Mai 1858.

N. 958. **Concurs** (475. 1)

Zur Besetzung mehrer provisorischer Actuarstellen bei den k. k. gemischten Bezirksämtern in Mähren mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. wird hiemit der Concurs bis Ende Mai l. J. eröffnet.

Die Bewerber um einen derlei Dienstesposten haben in ihrem eigenhändig geschriebenen, und an die k. k. Landes-Commission für Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter gerichteten Gesuche, folgende Nachweise zu liefern:

1. Ueber den Geburtsort, das Alter, die Religion, den gegenwärtigen Aufenthaltsort, die dermalige oder frühere Diensteigenschaft und die Diestjahre,
2. über den Stand, ob ledig, verheirathet oder Witwer, die Zahl der Kinder,
3. über die vollständig zurückgelegten und zur Erlangung einer derlei Stelle unerläßliche juridischen Studien und die bereits abgelegten Staatsprüfungen, dann über die sonstige Befähigung,
4. über die Sprachkenntnisse, insbesondere, ob der Bewerber der böhmischen als der Landessprache in Wort und Schrift mächtig ist,
5. Ob der Bewerber mit einem landesfürstlichen Beamten verwandt oder verschwägert ist,
6. Ob und wo derselbe in Mähren ein liegendes Vermögen besitzt.
7. Endlich haben jede Bewerber, welche nicht im öffentlichen Dienste stehen, glaubwürdige Zeugnisse über ihre tadellose Moralität beizubringen, und für den Fall als dieselben schon das 40. Lebensjahr überschritten haben sollten, die zur Erlangung der Alternachsicht erforderlichen Behelfe nämlich außer dem Taufscheine auch ein von einem öffentlich angestellten Arzte ausgefertigtes Gesundheits-Zeugniß vorzulegen.

Jene Competenten, welche im öffentlichen Dienste stehen, haben ihre Gesuche bei ihren Amtsvorstehern, die übrigen aber bei ihren unmittelbar vorgesetzten Behörden zu überreichen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personenangelegenheiten.

Brünn, am 30. April 1858.

Nr. 1042. **Concursausschreibung** (476. 1—3)

Zur Besetzung mehrerer Bezirksvorsteher- und Bezirksamts-Adjuncten-Stellen im Krakauer Verwaltungsgebiete wird der Concurs auf vierzehn Tage (vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concurs-Ausschreibung in die Krakauer Zeitung an gerechnet) ausgeschrieben.

Bewerber um die gedachten Stellen haben ihre gegehörig belegte Gesuche, in welchen sie ihr Alter, die zurückgelegten Studien, die erlegten Befähigungen, die bisher geleisteten Dienste und ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen, dann anzugeben haben, ob und mit welchem Beamten des Krakauer Verwaltungsgebietes und in welchem Grade sie mit einem derselben allenfalls verwandt oder verschwägert sind, innerhalb der Concursfrist im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, soferne sie aber noch nicht angestellt sind, im Wege der politischen Behörde ihres ordentlichen Wohnsitzes bei dieser k. k. Landescommission einzubringen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten Bezirks-Aemter.

Krakau am 8. Mai 1858.

Nr. 1760. **Edictal-Vorladung.** (468. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Krościenko Sandecer Kreises, werden nachbenannte unbefugt abwesende militärpflichtige Individuen hiemit vorgeladen, binnen 3 Wochen in ihrer Heimath zu erscheinen, und der Militärstellungsverpflichtung Genüge zu leisten — widrigens dieselben nach den bestehenden h. Vorschriften werden behandelt werden:

Adamczyk Johann	Kłodne	94	1837
Bendyk Andreas	Krościenko	219	1836
Bogdalak v. Szlaga Michael	„	243	1832
„ „ Thomas	„	„	1836
Mastalski Filip Jakob	Szczawnica niżna	17	1837
Brzegowski Paul	Kluszkowce	86	„
Zaprzała Matheus	Szlachtowa	160	„
Waligórski Johann	Ochotnica	505	1832

Krościenko, am 22. April 1858.

N. 344. **Edict.** (508. 2—3)

Vom Podgórzer k. k. Bezirksamte werden nachstehende Militärpflichtige unbekannten Aufenthaltsortes aufgefordert binnen 6 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren un der Militärpflicht Genüge zu leisten, widrigenfalls dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden, u. z.:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.-J.
Valentin Czerwień	Siepraw	94	1832
Sebestian Gutowski	Piaski	22	1834
Michael Księżyk	Brzączowice	72	1837
Gregor Cygan	Czechówka	62	1836
Valentin Łaptaś	Podgórze	137	1833

Vom k. k. Bezirksamte.

Podgórze, am 5. Mai 1858.

Wiener Börse-Bericht
vom 17. Mai 1858.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	$84-84\frac{1}{10}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	$97\frac{1}{4}-98$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$82\frac{5}{8}-82\frac{3}{4}$
detto „ 4½%	$72\frac{5}{8}-72\frac{3}{4}$
detto „ 4%	$65\frac{1}{8}-65\frac{1}{4}$
detto „ 3%	$50-50\frac{1}{4}$
detto „ 2½%	$41\frac{1}{4}-41\frac{1}{2}$
detto „ 1%	$16\frac{1}{4}-16\frac{1}{2}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	$94\frac{1}{2}-95$
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	$92\frac{1}{4}-92\frac{1}{2}$
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	$80\frac{5}{8}-81\frac{1}{4}$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2½%	$64-64\frac{1}{2}$
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	311—312
detto „ 1839	$129\frac{1}{4}-129\frac{1}{2}$
detto „ 1854 4%	$109\frac{1}{2}-109\frac{3}{4}$
Como-Rentscheine	$15\frac{3}{8}-15\frac{5}{8}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	$87-87\frac{1}{4}$
Gloggnitzer detto „ 5%	81—82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	972—973
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{2}-99\frac{3}{4}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$239-239\frac{1}{4}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$114\frac{1}{2}-114\frac{3}{4}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	$170\frac{1}{4}-170\frac{3}{8}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$274\frac{3}{4}-275$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	$100\frac{1}{4}-100\frac{1}{2}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$91\frac{3}{4}-92$
„ „ Theißbahn	$100-100\frac{1}{8}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	242—243
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	540—541
„ detto 13. Emission	$102-102\frac{1}{2}$
„ „ Lloyd	370—372
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—72
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	$82-82\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	$42\frac{1}{2}-42\frac{3}{4}$
„ Palffy 40 „	$38\frac{1}{4}-38\frac{1}{2}$
„ Clary 40 „	$37\frac{1}{2}-37\frac{3}{4}$
„ St. Genois 40 „	$39\frac{1}{2}-39\frac{3}{4}$
F. Windischgrätz 20 „	$25\frac{1}{2}-25\frac{3}{4}$
Gf. Waldstein 20 „	$27\frac{1}{2}-27\frac{3}{4}$
„ Keglevich 10 „	$15-15\frac{1}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	$105\frac{3}{4}$
Bukarest (31 T. Sicht)	$261\frac{1}{2}$
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	$105\frac{1}{4}$
Hamburg (2 Mon.)	$77\frac{3}{8}$
Livorno (2 Mon.)	$105\frac{1}{2}$
London (3 Mon.)	$10\ 17\frac{1}{2}$
Mailand (2 Mon.)	$105\frac{1}{4}$
Paris (2 Mon.)	$123\frac{1}{2}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$8\frac{3}{8}-\frac{1}{2}$
Napoleonsd'or	$8\ 17-17\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	10 18—19
Russ. Imperiale	8 27—28

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. — um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. — um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. — um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag — um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. — um 2 Uhr nach Mitternacht.

356,400 Gulden Bank Valuta
werden gewonnen

durch die am künftigen **1. Juli** gezogen werdenden Obligations-Lose des

k. k. österreichischen Staats-Anlehens vom Jahre 1854.

Jedes Obligations-Los muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 5mal fl. **200,000**, 5mal fl. **170,000**, 5mal fl. **140,000**, 5mal fl. **110,000**, 30mal fl. **100,000**, 5mal fl. **80,000**, 5mal fl. **70,000**, 5mal fl. **60,000**, 10mal fl. **50,000**, 17mal fl. **40,000**, 23mal fl. **30,000**, 37mal fl. **20,000**, 18mal fl. **10,000**, 130mal fl. **5000**. Der geringste Gewinn beträgt fl. **300** CM.

Wir erlassen Obligations-Loose gegen franco Einsendung des Betrages von fl. 280, nehmen aber solche nach genannter Ziehung zu fl. 270 C.-M. wieder zurück.

Diejenigen unserer resp. Abnehmer, welche uns also ihre Loose nach der Ziehung wieder zu erlassen gedenken, haben uns daher, anstatt des ganzen Betrages, nur den Unterschied des An- und Verkaufpreises von fl. 10 C.-M., für jede zu verlangende Obligation einzusenden. (NB. Bei Abnahme von 6 Obligations-Loosen sind nur fl. 50 C.-M zu zahlen, gegen Einsendung von fl. 100 C.-M. werden dagegen 14 Obligations-Loose überlassen.

Der Bestellung ist der Betrag in Oesterr. Banknoten beizufügen.

Sofort nach der Ziehung werden die Listen den Herren Interessenten franco übersandt. Aufträge sind direct zu richten an

Stirn & Greim,
Banquiers
in **Frankfurt a. M.**

(515.1—3)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	330''', 83	+15,7	39	Nord-West schwach	heiter mit Wolken		+ 9°6	+16°4
	10	330 20	9,6	80	West schwach	heiter			
19	6	329 84	9,6	83	Nord schwach	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.